

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

VII. Auszüge und kurze Notizen aus den periodischen Berichten der
Sanitäts-Beamten und praktischen Aerzte

[urn:nbn:de:bsz:31-349720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349720)

VII.

Auszüge und kurze Notizen aus den periodischen Berichten der Sanitäts-Beamten und praktischen Aerzte.

Geschichte einer Eierstockschwangerschaft.

Beschrieben von dem praktischen Arzte Schweig in Karlsruhe.

Die Ehefrau des H. B., im Jahre 1804 geboren, war von Jugend auf gesund, jedoch nie sehr kräftig, und von zartem Muskelbau. Das Aussehen war nur selten gut, ohne jedoch den Charakter des dyskrasischen an sich zu tragen. Das Temperament choleric, und zur Hysterie hinneigend. Die Menstruation stark, acht Tage andauernd, regelmäßig. Sie verheirathete sich am 8. Februar 1824, und gebar am 12. September 1825, nach 9 Stunden andauernden Wehen, einen ausgetragenen Knaben, der schwächlich war, und am 12. Febr. 1827 starb. Das Kind wurde $\frac{3}{4}$ Jahre gestillt. Bald nach der Niederkunft entstand in Folge von Erkältung ein Abscess in der linken Brust, der sich freiwillig öffnete, und bald wieder heilte. Nach dem Tode des Knaben, der dieser Frau sehr zu Herzen ging, bekam sie nie wieder die Reinigung in gewohnter Ordnung; bald kam sie um 8 Tage zu frühe, bald um eben so viele Zeit zu späth. Dabei war das Allgemeinbefinden nur selten gut, und der Unterleib fing an zu leiden.

Verstopfung abwechselnd mit Diarrhöe, gestörter Appetit, flüchtige Stiche im Unterleib, Aufblähung, und Verstimmung des Gemüths zeichneten diese Periode ihres Lebens aus. Im Juli 1828 stellte sich eine heftige Gebärmutterblutung ein, welche ein herzugerufener Arzt von einer Fehlgeburt herleitete. Durch diesen Zufall wurden die Unterleibsbeschwerden sehr vermehrt. Nach einiger Zeit minderten sich diese zwar wieder, wichen jedoch nie ganz. In dem darauf folgenden Winter war der Appetit sehr gesteigert.

In den ersten Tagen des Monats März 1831 begann eine abermalige Schwangerschaft, mit Ausbleiben der Menstruation, und aussergewöhnlichen Zufällen. Kolikschmerzen, Verstopfung, Erbrechen, Fieber, erhöhte Empfindlichkeit des Unterleibs zeichneten die erste Zeit aus. Am 2. April, also ein Monat nach der Empfängniß, wurde die Schmerzhaftigkeit des Unterleibs so groß und das Fieber steigerte sich so sehr, daß ein kräftiges antiphlogistisches Einschreiten von Seiten der Kunst nothwendig wurde. Jetzt besserte sich der Zustand der Schwangern um etwas, ihre Kräfte nahmen aber ganz unverhältnißmäßig zu. — Am 2. Mai erneuerte sich der Sturm und die Zufälle waren ähnlich mit denen des 2. April, nur minder heftig. Damit aber schien die Krankheit vor der Hand erschöpft, denn es trat anhaltende Besserung ein, der Appetit kehrte wieder, die Kräfte nahmen auffallend zu; nur blieb noch Neigung zu Verstopfung, und hie und da empfindlicher Schmerz im Unterleibe und geringe fiebers-

hafte Symptome zurück, die aber so unbedeutend waren, daß sie meist übersehen, oder anders als ihrer Natur gemäß gedeutet wurden. Besonders war dieß am Anfang des Monats Juni der Fall.

Im Juli wurden die ersten Bewegungen des Kindes verspürt. Der Zustand der Schwangern war und blieb derselbe, wie er oben angegeben wurde. Gegen Mitte des Monats erfolgte ein bald stärkerer, bald schwächerer Abgang einer wässerigten Feuchtigkeit durch die Scheide, der noch Ende Septembers bemerklich war, dann aber aufhörte.

Gegen Ende August zeigten sich wieder, aber nur zerstreut, den frühern ähnliche entzündliche Beschwerden, die am 3. Sept. einen hohen Grad erreichten. Schmerz in dem linken untern Theile des Unterleibes, der beim Berühren zunahm, Aufgetriebenheit, Erbrechen, wobei zweimal todte Würmer entleert wurden, Durst, Verstopfung, nebst Fieber mit starken Remissionen des Morgens, und großes Darniederliegen der Kräfte, waren die Zufälle, welche bis zum 9. Sept. immer heftiger werdend, andauerten. Auf den Gebrauch des Calomels, das starke Stuhlausleerungen zur Folge hatte, besserte sich der Zustand, jedoch alle Zufälle verschwanden nicht. So blieb ein periodischer Schmerz zurück, der gleichzeitig mit krampfhaften Zusammenziehungen in der linken untern Seite des Unterleibes erschien, und welche deutlich durchs Gefühl und Gesicht wahrzunehmen waren. Die Zeit, innerhalb welcher die Schmerzen zurückkehr-

ten, war verschieden. Fieber zur Abendzeit, Verstopfung und Gemüthsbewegungen mehrten die Anfälle, so daß sie oft alle Viertelstunden wiederkehrten. Die Dauer derselben war ebenfalls verschieden, oft eine halbe Stunde und noch länger; meist aber gingen sie rasch vorüber.

Offenbar trugen diese Schmerzen den Charakter der wehenartigen an sich, denn sie wurden ja in einem Organe gefühlt und erzeugt, das eine Frucht umschloß. Die Periodicität, die Aehnlichkeit der wahren Wehen mit diesen Schmerzen (nach der Vergleichung der Frau), die Ausdehnung derselben über die Kreuz- und Lendengegend sprechen ganz besonders für ihre wehenartige Natur. Wenn der wehenartige Schmerz auftrat, so zog sich die Hülle so fest um die Frucht zusammen, daß deren Configuration deutlich durchs Gefühl, und zum Theil auch durchs Gesicht zu erkennen war. Wie kommt es, daß ein Gebilde, wie der Eierstock, im Gefolge von Veränderungen, die eine Schwangerschaft in ihm hervorgerufen hat, die Eigenschaft der Muskelfasern, sich zusammenziehen zu können, erhält, ohne daß der Bau von faseriger Natur war. Etwas ähnliches findet man in der schwangeren Gebärmutter, deren Fibern ebenfalls nichts weniger als mit der Kraft, die dieses Organ auszuüben im Stande ist, im Einklange steht.

Vom 9. Sept. trat wieder scheinbare Besserung ein. Die periodischen wehenartigen Schmerzen wurden nur selten und nicht mehr in der Intensität, wie einige Tage

Zage vorher, empfunden und doch waren sie ein sehr lästiges Ueberbleibsel der eben verschwundenen entzündlichen Krankheit. Das vorhandene Fieber war schwach und remittirte so stark, daß es dem intermittirenden Typus nahe kam, denn erst Mittags begann die eigentliche Fieberzeit und dauerte bis spät in die Nacht. Der Appetit und das Gemeingefühl waren in der Frühe gut, aber so wie der Mittag und der Abend herbei kam, änderte sich die Scene. Die verschiedenen, gegen diese Leiden gerichteten Kurmethoden brachten höchstens einige Linderung zu Stande.

Am Unterleibe bemerkte man Ende Septembers unter den angegebenen Erscheinungen folgende Abweichung von dem natürlichen Zustande. Derselbe war sehr vorhängend, nicht wie gewöhnlich in der Schwangerschaft configurirt. Er lief in eine starke Hervorragung aus, deren Spitze $1\frac{1}{2}$ Zoll unterhalb des Nabels sich befand. Die beiden Seiten waren nicht gleichförmig anzufühlen; die linke war stärker aufgetrieben, als die rechte, und an ersterer konnte man Erhabenheiten, die ihren Ort von Zeit zu Zeit änderten, besonders wenn starke wehenartige Schmerzen vorhanden waren, mit großer Bestimmtheit unterscheiden. In der Mittellinie, oberhalb dem Schambeine, fühlte man einen rundlichen Körper, der die Gebärmutter war. Der Muttermund war angeschwollen und ließ hinsichtlich seiner Configuration auf keine Schwangerschaft schließen.

Gegen Ende September wurden die Schmerzen wieder heftiger und anhaltender. Die Remission des

Fiebers wurde immer kürzer, der Appetit in den Morgenstunden verlor sich, der Unterleib wurde meteoristisch aufgetrieben. Der Schlaf war unbedeutend, der Durst groß. Die Kranke magerte stark ab, und auf ihrem Gesichte lag ein Zug, der Tiefleidenden eigenthümlich ist. Dabei fühlte sie sich sehr krank und verzweifelte an ihrer Besserung.

Unter diesen Umständen stellte sich am 1. Oktober eine enorme Stuhlausleerung ein, die aus einer chocoladefarbenen, mit hellem Blute vermischten Masse mit faserigen und häutigen Gebilden bestanden, der die heftigsten Schmerzen vorausgingen, die Kranke aber ungemein erleichterten. Diese sehr übelriechenden und jedesmal mit mehr Blut vermischten Stühle wiederholten sich beinahe täglich und zuletzt öfters im Tage. Jedesmal gingen der Ausleerung heftige wehenartige Schmerzen voran.

Jetzt sank der Rest der Kräfte zusehends. Das Fieber wurde sehr stark, und die Empfindlichkeit der Kranken war in hohem Grade gesteigert. In den letzten Tagen belegte sich die Zunge schwärzlich und wurde trocken. Der Athem roch, wie die Stühle cadaverös. Der Urin ebenfalls. Der Kopf wurde eingenommen, schwer, wüste. Die Kranke phantasirte. Endlich verschied sie, nachdem eine enorme Stuhlausleerung, die beinahe aus lauter Blut bestand, vorausging, unter Convulsionen am 9. Oktober Morgens 3 Uhr, nachdem sie 4 Tage vorher noch die Bewegungen des Kindes gefühlt hatte.

Section's = Erfund.

Beim Einschneiden in den Unterleib zeigte sich noch ziemlich Fett. Die Gebärmutter war um vieles vergrößert, denn sie maß in die Länge beinahe 6 und in die Breite 3 Zoll. Die Wandungen ebenfalls verdickt. Das Parenchym ziemlich locker, weiß und enthielt viele venöse Behälter. Die Höhle vergrößert und mit einem lockern, blutig gefärbten, leicht ablösbaren Gebilde überzogen, was wohl nichts als die Decidua seyn konnte. Auch die Vertiefungen, die den Mündungen der Tuben entsprechen, waren leicht zu unterscheiden.

Die obere und hintere Fläche des Uterus war mit den nachbarlichen Gebilden verwachsen, so nach oben mit dem querlaufenden Grimmdarm und einem Theile des Meses; nach hinten mit einem Stück des Blinddarms und einigen Wandungen der dünnen Gedärme. Einzelne dieser Verwachsungen blieben nicht bei diesem einfachen Ausgang der Entzündung stehen, sondern es fand in mehreren Punkten seröse und lymphatische Ausschüßung und Eiterung statt; letztere geschah theils in ausgebreiteten Kanälen und Abscessen, theils nur in kleinen Höhlchen. Ein solch stärkerer Eitergang fand sich zwischen Uterus, colon transversum und tuba sinistra.

Von dem Uterus aus nach rechts war, außer einigen Adhäsionen an seiner Grundfläche, alles in ziemlich guter Ordnung. Das Ligam. uter. lat., rot. und die Tuba fallopiana waren deutlich zu erkennen, nur die Franzen der

letztern verschwanden in den Verwachsungen mit dem Blinddarm. Der Eierstock der rechten Seite vergrößert und hydatidös.

Links vom Uterus bot sich jedoch ein ganz anderes Verhältniß dar. Häufigere Verwachsungen, theils fadige, theils flache, mit oder ohne lymphatische Ausschwitzungen und hie und da Eiterbildung, und eine große, 10 Zoll breite und $7\frac{1}{2}$ Zoll lange Geschwulst wurden hier bemerkt, welche letztere nach oben mit einem 4 Linien breiten Strang begrenzt war, die nach genauer Untersuchung nichts anders als die 4fach verdickte Tuba der linken Seite war. Ihr äußeres franzenartiges Ende verlor sich gleich dem der rechten Seite in das Chaos der Verwachsungen.

Die eben bezeichnete Geschwulst fing hinter dem Uterus an, zog sich herüber bis an das Hüftbein, und maß in dieser Ausdehnung, wie schon angeführt, 10 Zoll. Dann begann sie $1\frac{1}{2}$ Zoll unterhalb des Ramms des Schambeins, stieg herauf bis zur Höhe der Spitze des Uterus und maß $7\frac{1}{2}$ Zoll, so daß die Axe der Geschwulst eine schiefe Richtung von außen nach innen und oben genommen hatte. Auf der hintern Seite zog sich aufs innigste verwachsen ein Theil des absteigenden Grimmdarms und des Mastdarms herab, an welchen Stellen der Darm durch Zerstörung seiner vordern Wandungen mehrfach durchlöchert war, und mit der Höhle der vorhin benannten Geschwulst communicirte. Die Wandungen der Geschwulst waren nicht dick, an manchen Stellen kaum $\frac{1}{2}$ Linie, und ihr

Gewebe bestand aus einer ziemlich derben, aus Zellstoff gebildeten Membran, deren äußere Fläche glatt, die innere dagegen rauh und etwas uneben war.

Bei Eröffnung der Geschwulst am obern, dem Uterus zunächst gelegenen Theile kam sogleich der linke Fuß des Kindes zu Tage, und nachdem die Oeffnung größer gemacht wurde, konnte man den ohngefähr 8 Monate alten, ganz in faule Gährung übergegangenen Fötus hervorziehen. Die Lage des Kindes war folgende: der Kopf lag in der Aushöhlung des Hüftbeins, der Steiß dagegen in der Gegend des Nabels der Mutter; die vordere Seite des Fötus war nach vorn gerichtet. Die Lage der einzelnen Kindestheile war so, wie dies in der Gebärmutter der Fall ist.

Die Nachgeburt war gesund und in der Aushöhlung des Hüftbeins gelagert. Die Nabelschnur gänzlich verfault. Die Eihäute fanden sich nur stückweise vor, wegen der starken Auflösung, in der die Theile begriffen waren. Die Höhle war außerdem mit einer chocoladefarbigem, mit Blut vermischtem, breiartigen, kataverös und nach Excrementen riechenden Masse angefüllt, welche in gleicher Beschaffenheit im Dickdarm vorkam und bei Lebzeiten durch den Stuhl abgieng.

Was endlich den Punkt betrifft, welches Organ zur Bildung des Fruchthalters diente, so unterliegt es keinem Zweifel, daß es kein anderer Theil, als der Eierstock, seyn konnte. Die Tuba zog sich an dem obern Theile hin und bloß ihr franzenartiges Ende war nicht deutlich nachzuweisen. Dagegen fehlte der linke Eierstock

und die Stelle, wo die Entwicklung des Fötus von Statten gieng, entsprach anatomisch diesem Organ.

S c h l u ß.

Aus der Geschichte der Krankheit gehen mannigfache Daten hervor, von denen einzelne näher beleuchtet werden sollen. Zu den Zeiten, wo die Thätigkeit des mütterlichen Organismus die zwei höchsten Punkte, d. h. die der ersten Bildung des Fötus und der Ausstößung, desselben, erreicht hat, wurde das organische Wirken abnorm, weil der Embrio seinen naturgemäßen Ort nicht einnahm. Deshalb traten erethische und sogar entzündliche Symptome im Anfange auf, damit eine dem Zweck entsprechende Lagerstätte in einem Organ gebildet werde, das hinsichtlich seines Baues keine Eigenschaft besitzt, zu solchem Zweck zu dienen. Daß aber diese Zufälle einen bei weitem höhern Grad, als dieß in andern Fällen beobachtet wird, erreichten, kann nur in der vermehrten Anlage zu Unterleibsleiden und der vermehrten Empfindlichkeit des Subjekts gesucht werden. Am Ende der Schwangerschaft, wo der Akt des Getrenntwerdens von dem mütterlichen Organismus vor sich gehen sollte, erreichten die Zufälle wieder einen hohen und zwar jetzt verderblichen Grad. Die Prozesse, welche die Natur einleitete, um den ihr fremd werdenden und gewordenen Körper zu entfernen, müssen als Akte der Heilung angesehen werden, die hätte zu Stand kommen können, wenn die Kräfte des Individuums mehr geschont worden wären. Es sind mehrere Fälle bekannt,

wo Reste des Fötus durch die Bauchdecken, durch die Scheide und durch den Mastdarm entleert wurden. Dazu gehört unser Fall, weil die Natur den Weg zur Ausleerung des Fötus durch den Mastdarm bereits gebahnt hat. Entzündung und Verwachsung der das Kind umschließenden Hülle mit dem absteigenden Grimmdarm, und in der Folge Durchbrechung der Wandungen zeigen deutlich, welchen Weg die Natur nehmen wollte, um den fremd gewordenen Körper von sich wegzuschaffen und auszustossen. Daß es ihr aber nicht vollständig gelungen ist, daß die durch den Heilungsprozeß erregten Zufälle zu heftig den mütterlichen Organismus erschütterten und dadurch den Tod herbeiführten, geht aus dem Verlauf der Krankheit und ihrem Ausgang deutlich hervor. Aber immer bleibt es ein merkwürdiges Altenstück, was beweist, wie groß und unendlich die Hilfsmittel sind, die die verirrte Natur zu finden weiß, um da wieder auszugleichen, wo gefehlt wurde.

Menstruation durch die Brüste und einzelne Hautstellen;

beobachtet von Physikus Dr. Himmelfeher in Schönau.

Bei gestörtem Vitalitätsverhältniß des Uterinsystems, namentlich bei vermindertem oder völlig aufgehobenem Reaktionsvermögen des Uterus, geschieht es zuweilen, daß irgend ein anderes Organ die Funktion des letztern auf eine vicarirende Weise übernimmt, und sodann die Ausscheidung des Menstrualblutes durch dasselbe erfolgt.

Nach den Beobachtungen von E. v. Siebold, Jäger u. a. m. sind dieß meistens die Brüste, der Mund, die Nase, die Ohren, der Magen und Darmkanal, durch welche solche abnorme Menstruationen Statt haben; in sehr seltenen Fällen geschieht diese periodische Aussonderung aber auch an einzelnen Hautstellen der Körperoberfläche.

Die Person, bei welcher eine solche abnorme Menstruation beobachtet wurde, war eine 33 Jahre alte Wittve, von melancholischem Temperamente, und sehr robustem, plethorischem Körperbau. Dieselbe bekam in ihrem 18ten Jahre zum erstenmal ihre Catamenien leicht und ohne besondere Vorboten, welche sodann alle Monate regelmäßig und reichlich wiederkehrten, bis sie als Folge einer, im ehelichen Stande erfolgten Schwangerschaft ausblieben. Nach abgelaufener normaler Schwangerschaft wurde diese Person von einem gesunden Kinde entbunden, die Funktionen des Wochenbetts verliefen regelmäßig, und obgleich dieselbe ihr Kind säugte, stellte sich dennoch die Menstruation frühzeitig und in gehöriger Ordnung wieder ein. — Im folgenden Jahre wurde sie abermals schwanger und gebar wieder ein gesundes Kind. Bald hierauf und noch ehe sie wieder menstruiert wurde, erkrankte ihr Ehemann an einem typhösen Fieber, in Folge dessen er starb. —

Durch diesen Todesfall wurde die arme Wittve in eine sehr dürftige Lage versetzt, weshalb sie auch in eine anhaltend düstere Gemüthsstimmung versank. — Als die Zeit herankam, zu welcher ihre monatliche Rei-

nigung wieder eintreten sollte, blieb diese gänzlich aus, und es stellten sich auch die gewöhnlichen Empfindungen derselben im Leibe und der Kreuzgegend, als Vorboten ihres Wiedererscheinens auf normalem Wege, nicht ein; dagegen verspürte sie flüchtige Stiche in der linken Brust und Körperseite, welche einige Tage lang anhielten, nachher aber ohne weitere Folgen wieder verschwanden. Bei der nächstkommenden Monatszeit erneuerten sich diese Stiche in der linken Brust, und es erfolgte aus dem Wäzchen derselben ein kleiner Blutabgang. Gleichzeitig entstanden auf der Haut der ganzen linken Körperseite mehrere rothe Flecken von der Größe eines 10 Bågners, welche sich unter zunehmendem Schmerzgefühl von Brennen und Stechen erhoben, aufbrachen, gleichsam in Geschwüre verwandelten, und eine blutige Flüssigkeit ergossen. Die Dauer derselben war von 4 bis 5 Tagen, nach welcher Zeit sich ihr Volumen allmählig verminderte, und sie sich wieder schlossen. Unter gleichen Vorboten, Beschaffenheit und Verlauf stellten sich dieselben jedoch späterhin jedesmal nach Ablauf von 4 Wochen, als wahre Stellvertreter der Menstruation, wieder ein.

Von der Ansicht ausgehend, daß in dem vorliegenden Falle der normale periodische Blutfluß vorzugsweise durch schwächende Einflüsse, besonders Kummer, Sorge, Mangel an gesunder und hinreichender Nahrung u. dgl. verursacht worden sey, suchte der Berichtserstatter das Gemüth der Kranken auf thunliche Weise aufzuheitern, dem bereits schon sehr gesunkenen Kräfte

zustand derselben durch angemessene Diät und Arzneimittel, namentlich der Cort. chinae, simarub. summitat. millefol. etc. zu begegnen, und die verminderte Reizempfänglichkeit des Uterinsystems durch den Gebrauch geeigneter örtlicher Mittel wieder zu erhöhen, welche Behandlungsweise auch den erwünschten Erfolg hatte.

Zeitstanz mit transitorischer Manie;
beobachtet von Physikus Dr. Himmelseher in Schönau.

Ein von gesunden Eltern abstammender Bauernknabe, von sehr lebhaftem Temperamente, und seinem Alter entsprechender Geistes- und Körperentwicklung hatte sich bis in sein 13tes Lebensjahr stets einer guten Gesundheit zu erfreuen. Schon frühzeitig zeichnete er sich durch vorzügliche Geistesanlagen und Fähigkeiten, so wie durch große Lernbegierde aus. — Nachdem sich derselbe eines Abends länger als gewöhnlich mit seinen Schulbüchern beschäftigte, stellte sich bei ihm, ohne bemerkbare Vorboten, eine auffallende Geschwägigkeit, mit scheinbarer Aufregung und Verstimmung seiner sensorischen Lebensäußerungen ein, worauf convulsivische Muskelbewegungen der obern Körpertheile folgten, welche sich besonders durch vermehrte, schnelle Bewegung der Augen- und Antlitzmuskeln, Verdrehen des Kopfes und Halses, bald auf die eine und bald auf die andere Seite, beständiges Zucken beider Achseln, und verschiedene Gestikulationen mit den Händen aussprachen. Dabei war die Zunge rein, der Unterleib nicht aufgetrie-

ben oder fest, und die Excretionen nicht unterdrückt, auch mangelte die Eßlust nicht; aber der Schlaf war unruhig und der Puls klein, schnell und krampfhaft. Diese Krampfanfälle kehrten in unbestimmter Zeit, von bald kürzerer, bald längerer Dauer wieder zurück; nach denselben verhielt sich der Kranke ruhig, klagte über nichts besonderes, fühlte sich aber jedesmal sehr erschöpft.

Die ursächlichen Momente dieses Krankheitszustandes schienen dem Berichtserstatter in einer übermäßig gesteigerten Reizbarkeit des Nervensystems, bedingt durch Geistesanstrengung, und muthmaßlich zu früher Puperitätsentwicklung begründet zu seyn; eine materielle Ursache konnte wenigstens nicht aufgefunden werden. Derselbe verordnete daher die Flor. zinci mit rad. valerian. in Pulverform, nebst anpassender Diät und Lebensweise.

Der Erfolg dieser Mittel war anfänglich günstig, da schon nach einem 14tägigem Gebrauche derselben die Krankheitszufälle sich immer mehr verminderten und sichtbare Besserung eintrat. — Aber kaum waren 4 Wochen umgelaufen, so traten, ohne bekannte Veranlassung, wieder neue heftigere Krampfanfälle ein, welche von Zeit zu Zeit in wirklichen Wahnsinn übergingen, wobei der Kranke, ausser seiner unstäten äußern Haltung, einen scheuen, wilden Blick zeigte, jähzornig wurde, tobte und raßte, sich die Kleider vom Leibe riß, und eines Tages, als er einen Augenblick nicht bewacht ward, auf seine Geschwister losgieng, und das jüngste derselben an den Haaren ergriff und fürchterlich mißhandelte.

Nachdem sich der Krankheitszustand dieses Knaben

als eine wahre Geistesstörung von rein nervöser Art zu erkennen gab, so reichte Berichtserstatter, auf den Rath von Hufeland, das Opium, und der Erfolg bestätigte auch vollkommen die von ihm gepriesene gute Wirkung, indem der Kranke vollkommen wieder hergestellt wurde.

Ein Fall von Ruminatio humana;

beobachtet von dem praktischen Arzte Dr. Ubenheimer in Heidelberg.

Berichtserstatter wurde im Sommer 1831 von einem 23 Jahre alten israelitischen Schullehrer wegen eines Uebels ärztlich berathen, womit dieser schon seit seiner frühesten Jugend behaftet war. Derselbe hatte sich im allgemeinen einer guten Gesundheit zu erfreuen, so lange er aber zu denken vermochte, kamen ihm, wenn er was immer für Speisen genossen hatte, diese immer kurze Zeit nachher wieder, und zwar ohne alle krankhafte oder sonst unangenehme Empfindung, durch eine nicht ganz unwillkürliche Bewegung in den Mund zurück, wo er dieselben sodann abermals, aber jetzt mit noch größerem Genuße als das erstemal, kaute, und nachdem er so durch eine Mahlzeit sich den doppelten Genuß verschafft hatte, und die Speisen wieder hinuntergeschlungen, sich jetzt erst recht gesättigt fühlte. Die Zeit, innerhalb welcher ihm die Speisen wieder in den Mund hinaufstiegen, erstreckte sich selten über die vierte Stunde, gewöhnlich ereignete sich dieses schon in einer halben oder ganzen Stunde nach der Mahlzeit. Dies

war nicht nur nach dem Genuße aller festen Speisen, sondern auch bei den Getränken, mit Ausnahme des frischen Wassers, der Fall. Wein, Kaffee, Bier, Branntwein und alle übrigen Getränke waren eben so gut diesem Hergange unterworfen, wie seine gewöhnlichen Nahrungsmittel, ja selbst bei allen gegen dieses Uebel von demselben genommenen Arzneien erfolgte dasselbe, nur verursachten ihm die meisten der letztern, wegen ihres üblen Geschmacks, einen kurzdauernden Ekel. Da ihm erst das zweite Kauen und Verschlingen der Speisen den wahren Genuß derselben verschaffte, so lebte er bis in sein dreizehntes Jahr in dem Wahne, daß dieses bei allen Menschen so der Fall sey. Nachher aber, über den wahren Stand der Sache unterrichtet, konsultirte er, mehr aus Schamgefühl und religiösem Skrupel, als aus Besorgniß wegen seiner Gesundheit, mehrere Aerzte, welche ihm zwar verschiedene Arzneien verordnet, die er aber ohne allen Nutzen gebraucht hatte.

Dieser junge Mann hatte dabei ein gutes, blühendes Aussehen, sein Appetit war gut, die Zunge rein, der Geschmack normal, die Magengegend regelmäßig geformt, ein auf dem Unterleib angebrachter Druck verursachte nirgendwo eine schmerzhaft empfindung, und der Stuhlgang erfolgte ganz regelmäßig und war auch sonst von völlig normaler Beschaffenheit.

Aus innerem Widerwillen gegen das thierische dieser Berrichtung, und auf Anrathen eines Arztes, fastete er früher schon öfters, besonders aber in letzter Zeit, den festen Vorsatz, durch die Kraft seines eigenen Willens

dieses Ruminiren zu verhindern, was ihm aber niemals gelang; immer mußte er dem angeborenen unwiderstehlichen Triebe nachgeben. Er versicherte, daß es ganz in seiner Willkühr stünde, zu jeder beliebigen Stunde widerzukauen, wenn er nur etwas im Magen habe, daß er jedoch nur die erste Bewegung der Speisen vom Schlunde an reguliren könne, während dieselbe vom Magen bis zu dieser Stelle weit mehr der Herrschaft seines Willens entzogen sey. — Uebrigens konnte er keinen Unterschied darin finden, ob er die Speisen beim ersten Verschlingen mehr oder weniger kaute; indessen war er von jeher gewohnt gewesen, langsam zu essen, und die Speisen gehörig zu kauen. Nach zufälliger Ueberladung des Magens, oder während einer Krankheit kaute er nur selten oder gar nicht wieder, und es erschien ihm überhaupt das Ruminiren erst als Zeichen der wiedererlangten Gesundheit. Auch versicherte er, daß Brechmittel bei ihm dieselbe Wirkung hervorbrächten, wie bei Andern, und daß ihm das Erbrechen eine ganz andere Empfindung erzeuge, als das Ruminiren.

Durch wiederholtes Verlangen konnte Berichterstatter diesen Mann dazu vermögen, in seiner Gegenwart wiederzukauen, wobei aber durchaus keine Anstrengung, oder sonst sichtbare willkührliche Bewegung beim Herauftreten der Speisen aus dem Schlunde wahrzunehmen war.

Es wurden keine weitere Versuche gemacht, diesen, die Gesundheit des betreffenden Individuums nicht beein-

trächtigenden Uebelstand durch abermalige Anwendung von Arzneimitteln zu heben.

Heilsame Wirkung der Wachs-Emulsion
gegen sporadische Brechrühr;

beobachtet von Medizinalrath Dr. Haug in Rastadt.

Unter zahlreichen Fällen von Gallenruhr, welche dem Berichtserstatter in den Jahren 1831 und 1832 zur ärztlichen Behandlung vorgekommen sind, zeichneten sich mehrere durch schnelle Entstehung, Heftigkeit und raschen Verlauf der Krankheitserscheinungen so sehr aus, daß sie in dieser Beziehung der orientalischen Cholera gleich kamen. — Von den dagegen angewandten Heilmitteln leistete demselben unter andern eine Emulsion von Bienenwachs vorzüglich gute Dienste, und es empfiehlt sich dieses Mittel neben seiner Wirksamkeit auch noch durch wohlfeile, und beinahe überall zu bewerkstelligende schnelle Bereitungsart. Letztere ist folgende:

In einem wohlerwärmten metallenen oder marmornen Mörser, oder einer solchen Reibschale, wird ein Loth fein geschabtes weißes oder gelbes Bienenwachs und ebensoviel gepulvertes arabisches Gummi gebracht, und allmählig zwei Schoppen siedend heißes Wasser, anfänglich nur tropfenweise, unter beständigem schnellen Umrühren beigemischt. Es entsteht hierdurch eine milchichte Flüssigkeit, welcher man noch ein Loth gepulverten Zucker beisetzt. Diese Wachs-Emulsion wird nun sogleich in eine erwärmte Bouteille gegossen, in einen mit

wohl warmem Wasser halb angefüllten Topf gestellt, und zum Gebrauch aufbewahrt. Gewöhnlich wird davon dem Kranken alle Viertelstunden ein Trinkglasvoll gegeben.

Nachstehende zwei Krankengeschichten bestätigen die vortreffliche Wirkung dieses Mittels.

Eine gesunde robuste Frau von 54 Jahren aß des Mittags eine starke Portion frische Bohnen, Abends Buttermilch, des andern Morgens Milchkaße und Mittags ziemlich viel Markknödel, worauf sie sogleich von Schwindel, heftigem Erbrechen und Durchfall, Magen- und Gedärmschmerz, Herzklopfen, Zuckungen, Irreden, Bewußtlosigkeit und Ohnmachten befallen, wobei der Puls nicht mehr zu fühlen war, die Gesichtszüge ein hippokratisches Aussehen bekamen, die Extremitäten marmorkalt wurden, und die Kranke bei Ankunft des sogleich herbeigerufenen Arztes, einer Sterbenden gleichend, auf einem Leibstuhle halb sitzend, halb liegend, ohne Rettung zu seyn schien. Während dieselbe eiligst in ein stark erwärmtes Bett gebracht und mit warmen Tüchern an den Extremitäten bedeckt und frottirt wurde, ließ man die oben beschriebene Wachs-Emulsion bereiten, und davon die Kranke viertelstündlich eine Theetasse voll wohlaufgeschüttelt und lauwarm trinken. Das Erbrechen und die Diarrhoe, welches seit Mittags schon gegen 20mal erfolgt war, fing nun an mit großer Linderung der Magen- und Gedärmschmerzen abzunehmen, und nach zwei Stunden völlig aufzuhören, der Puls

Pulsschlag wurde wieder fühlbar; es stellte sich allmählig die normale Körperwärme, und nach dieser ein reichlicher Schweiß ein. Mit dem Nachlaß des Erbrechen und der Durchfälle kehrte auch die Besinnung wieder zurück, und es trat Nachts ein mehrstündiger erquickender Schlaf ein, wodurch sich Patientin so sehr erholte, daß nach Umlauf von 24 Stunden die drohende Gefahr ihres Zustandes gehoben war. Die gänzliche Wiederherstellung derselben wurde sodann durch die geeigneten Arzneimittel, namentlich China, Columbo, Kalmus, Rhabarber u. a. m. bewirkt.

Ein Mann von 62 Jahren, mit einer Hernia scrotalis behaftet, arbeitete an einem warmen Maitage auf dem Felde, wobei er in Schweiß gerieth, und deshalb Rock und Weste ablegte. Er aß hierauf hastig und viel zu Mittag, und setzte sodann sein Feldgeschäft fort, wodurch er abermals in Schweiß gerieth. Nach beendigter Arbeit genoss er Abends eine starke Quantität Sauermilch sammt Rahm, und trank kaltes Bier darauf. In der folgenden Nacht wurde er von heftigen Kolikschmerzen, Erbrechen, Durchfall, Krämpfen in den Waden, den Fußzehen und Fingern, und unaussprechlicher Kälte der Extremitäten befallen. Berichterstatter, welcher eiligst herbeigerufen wurde, fand den Kranken Nachts um 2 Uhr in einem äußerst bedenklichen Zustande. Der Leistenbruch war weder eingeklemmt, noch verursachte er Schmerz. Die Augen des Kranken

waren tief in ihre Höhlen zurückgezogen, der Puls sehr klein und kaum mehr zu fühlen; Erbrechen und Abweichen erfolgte unzähligemal, und die dabei entleerten Stoffe bestanden aus einer serösen, molkenartigen, etwas flockigen, geruch- und farbenlosen Flüssigkeit.

Es wurde sogleich die vorerwähnte Wachsemulsion verordnet, bis zu deren Ankunft der immer mehr kalt gewordene, dem Tode nahe scheinende Kranke mit warmen Tüchern, Backsteinen, Krügen u. dgl. erwärmt und frottirt wurde; auch wurde Thee von Kamillen und Pfeffermünzen gereicht, und über die Brust und den ganzen Unterleib warme Bähungen gemacht. Von der inzwischen herbeigebrachten Wachsemulsion wurde dem Kranken alle halbe Viertelstunden ein Trinkglas voll, ziemlich warm, eingegeben, welche derselbe auch sehr gut ertrug, und unmittelbar darauf jedesmal Linderung fühlte.

Erbrechen und Diarrhoe, so wie die Convulsionen in den Extremitäten verminderten sich augenscheinlich, die Körperwärme stellte sich wieder ein, es erfolgte ein reichlicher Schweiß und Patient war, nachdem er 5 Dosen dieser Emulsion genommen hatte, am dritten Tage wieder hergestellt.

Physikus Dr. Helbing in Bretten heilte im Sommer 1831 einen Fall von Diabetes mellitus bei einem 43jährigen schwächlichen Mann durch die innerliche Anwendung von *Calcaria sulphurata*, und ange-

messene Diät, besonders Fleischspeisen u. dgl. nach einer fünfwochentlichen Behandlung. Dieser Mann befindet sich gegenwärtig ganz wohl.

Eine Mißgeburt,

beobachtet von Physikus Dr. Förster in Lahr.

(Mit einer Abbildung.)

Die Ehefrau des A. C. in Jehenheim wurde den 3. December 1830, im 8ten Monate ihrer ersten Schwangerschaft, ohne besondere Zufälle von einer Mißgeburt entbunden. Dieselbe war weiblichen Geschlechts, kam lebend zur Welt, starb aber schon eine Stunde nach der Geburt. — Die Länge des ganzen Körpers betrug $14\frac{1}{2}$ Zoll, und das Gewicht 4 Pfund. Der mit kurzen, krausen Haaren besetzte Kopf war regelmäßig gebildet; ebenso waren auch die Brust und der Unterleib derselben von normaler Beschaffenheit. Dagegen mangelten die beiden obern Extremitäten völlig, obschon die Schulterblätter und Schlüsselbeine vorhanden waren. Die beiden untern Gliedmaßen, an welchen die Oberschenkel gänzlich fehlten, waren so kurz, daß die Länge der rechten, vom Damm bis an die Fußsohle, nur 1 Zoll, die der linken aber 2 Zoll und 2 Linien betrug. An jedem Fuße befanden sich nur 4 Zehen, welche am linken mit dünnen Nägeln versehen waren, am rechten aber ganz mangelten.

Es wurde diese Mißgeburt in das anatomische Museum der Universität Freiburg gesendet, woselbst sie aufbewahrt wird.